

Baltic-Schule, Rostock
Schulversuchsteam *Handeln, Erkunden Entdecken (HEE)*

Evaluation des Schulversuchs „*Handeln, Erkunden Entdecken (HEE)*“ an der Baltic-Schule in Rostock im Schuljahr 2011/12

Inhalt

Einleitung	2
1. Lernorganisation von <i>HEE</i>	2
2. Entwicklung der HEE-Projektlerngruppen	3
2.1 Projektlerngruppe „Stadtführer“ (Gudrun Franke)	3
2.2 Projektlerngruppe „On Stage“ (Cathleen Wiedemann)	6
2.3 Projektlerngruppe „Gastronomie und Kochen“ (Grit Ludwig)	9
2.4 Projektlerngruppe „Eventmanagement“ (Doris Passow)	13
3. Gruppenübergreifende Evaluation der Entwicklung von HEE	17
3.1 Auswertung der Schülerabschlussbefragung	17
3.2 Elternmeinungen	18
3.3 Einschätzung der Projektprozesse und –ergebnisse	18
4. Fazit	21
5. Stellungnahme der Schulleitung (Schulleiterin Almut Häupl)	22
Zum Schluss	23

Einleitung

„*HEE* – das ist ok!“

Dieser Ausspruch kommt von Fabian aus der 7. Klasse und bedeutet übersetzt, dass er am Projektlerntag, dem Mittwoch, besonders gern zur Schule kommt und „...viel Spaß hat...“ Das hört man doch gern als Lehrerin!

Nach drei erfolgreichen Jahren, in denen an der Baltic-Schule das *HEE*-Projekt mit Unterstützung von zahlreichen Helfer/innen durchgeführt wurde, gibt es viele gute Gründe, zurück und auch in die Zukunft zu blicken.

Mit großen Erwartungen und voller Neugier fingen wir im Schuljahr 2009/2010 mit *HEE* an. Unsere Schüler/innen sollten durch diesen Tag im wöchentlichen Schulablauf ihre großen und kleinen Stärken erkunden. Dabei galt es zu entdecken, welche praktischen Fähigkeiten in ihnen stecken, die ihnen unter Umständen auch bei der Berufsorientierung hilfreich sein könnten.

Durch dieses Modell sollen die Schüler/innen Konturen vom *Produktiven Lernen* erfahren. Ziele sollen die Individualisierung, Tätigkeitsorientierung, die selbstständige Themenbearbeitung und -präsentation sowie die Einbeziehung und Nutzung von Elementen möglichst vieler Fächer sein.

Rückblickend können wir nicht ohne Stolz sagen, dass *HEE* an der Baltic-Schule zu einem festen Bestandteil geworden ist, der sich in das Schulprogramm mit dem Schwerpunkt der Berufs(früh)orientierung einbettet und weiterhin ein Baustein auf dem Weg zu praxisbezogenem Unterricht sein wird.

Wir haben uns im Rahmen dieser Projekteinschätzung und Evaluation für den speziellen Schwerpunkt der Individualisierung entschieden, weil uns zu Beginn des Schulversuches gerade dieser Aspekt vor eine große Herausforderung stellte und wir diesem so wichtigen Punkt eine große Bedeutung geben möchten.

1. Lernorganisation von *HEE*

Im Schuljahr 2011/12 nahmen wieder alle Schüler/innen der 7. Klassen am Schulversuch „*Handeln, Erkunden, Entdecken (HEE)*“ teil. Die Anzahl der Schüler/innen betrug 52 Mädchen und Jungen drei Klassen. Wie schon in den vergangenen Jahren werden die 2. Fremdsprachen (Russisch oder Französisch) in diesen Tag integriert.

Folgender Ablauf ergibt sich für die Schüler/innen:

- Schüler/innen mit einer 2. Fremdsprache: 1.-3. Stunde Französisch oder Russisch, 4.-7. Stunde Teilnahme an unterschiedlichen *HEE*-Kursen
- Schüler/innen ohne 2. Fremdsprache: 1.-7. Stunde Teilnahme an unterschiedlichen *HEE*-Kursen

Wir haben uns an der Baltic-Schule für ein offenes Wahlsystem für die Schüler/innen entschieden und damit so gute Erfahrungen gemacht, dass wir dieses Prinzip auch weiterhin anbieten und durchführen werden.

Die Schüler/innen wählen sich aus unterschiedlichen Angeboten einen Kurs aus, den sie das ganze Schuljahr über besuchen möchten. Dazu schreiben sie nach einem Schnuppertag eine erste kleine Bewerbung, in der sie begründen sollen, warum sie sich für den entsprechenden Kurs interessieren.

Folgende Angebote standen ihnen in diesem Schuljahr zur Verfügung:

Drei Basiskurse für die Schüler/innen ohne 2. Fremdsprache:

- Gastronomie und Kochen, *HEE*-Pädagogin Grit Ludwig
- Eventmanagement, *HEE*-Pädagogin Doris Passow
- „On Stage“, *HEE*-Pädagogin Cathleen Wiedemann

Drei Kurse für die Schüler/innen mit 2. Fremdsprache:

- Stadtführer, *HEE*-Pädagogin Gudrun Franke
- Beachmanager Pädagogin Brigitte Zückert
- Junge Sanitäter Sozialpädagoge und Ausbilder beim DRK Egon Nass

Die Schulleitung hatte erneut fruchtbare Kooperationen ins Leben gerufen, die uns in unserem Bestreben unterstützten, den Schüler/inne/n ein Gefühl für praktisches, berufsbezogenes Arbeiten zu vermitteln, unterstützen: Der regionale Verein „Jugend-Sprach- und Begegnungszentrum“ förderte unsere Arbeit. Herr Stief wirkte weiterhin als Profikoch und Mitglied der Rostocker Köche-Vereinigung ehrenamtlich jeden Mittwoch in der Küche mit und beeindruckte die Schüle/innen nicht nur mit seiner professionellen Arbeitskleidung.

Wir nutzten wieder den Mittwoch als „gesetzten“ Projektlerntag, da er eine kleine Zäsur mitten in der Woche bietet und somit auch ein Innehalten im normalen Schultag für alle Beteiligten bedeutet. Außerdem ist uns wichtig, dass die Schüler/innen die Schulwoche im Klassenverband beginnen und beenden, und so hat sich für uns dieser Tag bewährt.

In den Projektlerntag fließen die Wahlpflichtstunden, je eine Stunde Mathematik und Deutsch und anteilig eine halbe Stunde Kunst und Musik ein. Durch die rechtlichen Möglichkeiten, mit der Kontingenzstundentafel zu arbeiten, bieten sich hier vielfältige und kreative Varianten, die unsere Schulleitung immer im Sinne der Schüler/innen umsetzt.

Da die Kursgröße (7-10 Teilnehmer/innen pro Gruppe) den speziellen Bedingungen optimal angepasst ist, können Vertretungsregelungen relativ problemlos gestaltet werden. Die Schüler/innen werden an diesem Tag gegebenenfalls auf andere Gruppen aufgeteilt, arbeiten zum Teil an aktuellen Tätigkeiten der jeweiligen Gruppe mit oder sie beschäftigen sich mit Aufgaben aus ihren eigenen Kursen, die zu erledigen sind. Außerdem haben wir auf Initiative unserer Schulleitung hin ein sehr effektives System an unserer Schule installiert, den „Baltic-Port“. Hier unterstützt ein externer Partner (AFW – Arbeitsförderungs- und Fortbildungswerk GmbH) unsere Bemühungen, die Schüler/innen auf das Leben vorzubereiten und kann mit geschultem Perso-

nal auch spontan einspringen und speziell berufsfrühorientierende Aktivitäten anbieten.

2. Entwicklung der HEE-Projektlerngruppen

2.1. Projektlerngruppe „Stadtführer“ (Gudrun Franke)

Das Ziel unserer Projektgruppe bestand darin, einen individuellen interaktiven Stadtplan zu gestalten. Unsere Gruppe setzte sich aus Schüler/inne/n zusammen, die eine zweite Fremdsprache erlernen und somit am Projektlerntag nach ihrem dreistündigen Fremdsprachenunterricht mit der Projektlerngruppe begannen.

Für die Gestaltung eines interaktiven Stadtplanes mussten die Schüler zu Beginn erst mit den technischen Voraussetzungen bekanntgemacht werden, die solch ein Plan erfordert. Dazu benötigt man bestimmte Mal-/Schreibprogramme, Aufnahme-möglichkeiten, Nutzen des Webs und Netzwerkkenntnisse.

Da HEE für individualisierende Bildung steht, fand hier der erste Schritt statt. Die Schüler wählten ihr eigenes Arbeitsobjekt. Sie bestimmten die Form und den Umfang der Darbietung. Im Vorfeld legten wir Verhaltensregeln fest, an die sich alle Beteiligten zu halten hatten. Beim Vortragen hatten die einzelnen Schüler ein großes Interesse daran, ihre eigenen Kenntnisse und Erkenntnisse ihren Mitschülern weiterzugeben, so dass eine sehr produktive Atmosphäre entstand. In dieser Kleingruppe gab es auch keine Sprachhemmungen, wie man sie oft im normalen Unterricht antrifft. Durch die relativ geringe Schülerzahl war eine stete Hilfsmöglichkeit bei auftretenden Problemen durch den Lehrer gegeben. Nach der umfangreichen Einführung in die technischen Details waren die Schüler für den weiteren Fortgang gut präpariert.

Die freie Wahl der speziellen Themen und Arbeitsschritte verträgt sich gut mit dem fächerübergreifenden Anspruch von *HEE*. Dabei können die Schüler/innen Themen wählen, die nicht nur ihren Interessen, sondern auch ihren individuellen Ausgangsfähigkeiten entsprechen. Zugleich besteht aber sowohl durch den regelmäßigen Austausch zwischen den Gruppen über ihren Fortschritt als auch durch die Vielzahl an Kenntnissen und Fähigkeiten, die jede einzelne Thematik bei Bearbeitung in Eigenverantwortung fördert, die Möglichkeit und sogar Notwendigkeit, über den eigenen Erfahrungshorizont hinauszublicken und sich auch in unbekanntes Terrain vorzuwagen.

Das Thema Stadt ist sehr umfangreich und kaum greifbar für Jugendliche. Um auf ihre Interessen einzugehen, sollten sie sich mit einer Collage vorstellen. Damit erhielt der Lehrer einen Einblick in die Lebenswelt der Schüler/innen. Umgekehrt bekamen die Schüler/innen über ein Rostock-Quiz Einblicke in die Stadtgeschichte sowie aktuelle Ereignisse und Entwicklungen. Aus diesem Mix sollten sich die Schüler/innen jetzt ein Thema heraussuchen, zu dem sie eine Mindmap gestalten wollten.

Teams fanden sich schnell. In Eigenverantwortung planten sie die Materialbeschaffung und die Gestaltung und achteten auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Zeit. Die bearbeiteten Themen behandelten den FC Hansa, Partylocations, Einkaufszentren, historische Gebäude, Seefahrt und Schiffbau, Sagen und Legenden sowie Museen. Nachdem die Vorstellung abgeschlossen war, fügten die Schüler diesen ersten

Teil als Fließtext in ihren Stadtplan ein. Orthographie und Grammatik wurden per Lehrer oder Rechtschreibprogramm überprüft, da ein Auftritt im Internet für alle sichtbar ist. Blamieren wollte sich keiner, so dass um Hilfe angefragt und sich gegenseitig geholfen wurde. Gruppendynamische Prozesse wurden positiv genutzt.

Eine Stadt erschließt sich nur, indem man sie durchschreitet und so organisierte der Lehrer mehrere Exkursionen. Mit den dabei gewonnenen Informationen und den entsprechenden Fotos ausgerüstet, wurde der Stadtplan um die Bilddokumente mit Beschriftung erweitert. Voraussetzung für ein gutes Gelingen ist hier die Abklärung der technischen Details, wie Kabel, Speicherkarten, gute Fotos. Erkundungsaufgaben, die sich die Schüler/innen teilweise selber suchten oder vom Lehrer bekamen, erleichterten ihnen das zielstrebige und zielorientierte Arbeiten.

Bei den Stadtrundgängen hatten wir kompetente Partner/innen an unserer Seite, die dem trockenen Faktenwissen Leben einhauchten. So wurden wir u. a. von einer Stadtführerin des Jugend-, Sprach- und Begegnungszentrums Mecklenburg-Vorpommern e. V. unterstützt, die auf Führungen für junge Menschen spezialisiert ist. Dies half, die Schüler zu begeistern, um sich in Eigeninitiative mehr Informationen zu holen (z.B. Bibliothek).

Um den Stadtplan vollkommen zu machen, fehlten noch die akustischen Beimischungen. Mit Aufnahmegeräten hielten die Schüler Interviews mit Personen aus der Hansestadt. Sie überwandern ihre Scham und sprachen wildfremde Leute an. Das stärkte ihr Selbstbewusstsein ungemein. Gerade diese Beschäftigung im ansonsten eher unbekanntem Bereich der Interviewführung bot pädagogisch ansprechende Möglichkeiten. So erwiesen sich die Schüler im Umgang mit den technischen Mitteln verschieden stark, was wiederholt und unaufgefordert zu Hilfestellungen der in diesem Bereich Begabteren für die eher Unbeholfenen führte. Auch zeigte sich jede/r von ihren/seinen Mitschüler/inne/n gefragte Schüler/in bereit, anderen bei den Interviewproben zu helfen, auch wenn es dabei über die eigene Gruppenthematik hinausging. Trotz der individuellen Arbeit konnte die Gruppe sich auf diese Weise sozusagen selbst fördern und in ihrem Zusammenhalt stärken.

Die offene Unterrichtsweise, bei der den Schüler/inne/n die Thematik und die Projektziele nur in sehr allgemeiner Form vorgegeben wurden, führte den Schüler/inne/n den Zusammenhang zwischen ihrem eigenen Engagement und dem daraus resultierenden Erfolg in Form der neugewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten deutlich vor Augen. Gelegentliche Rückschläge, die auch hier nicht ausblieben, konnten entweder leicht auf individuelle Versäumnisse zurückgeführt werden oder zumindest Bereiche aufzeigen, die einer weiteren Förderung bedürfen.

Nicht zuletzt kann auch das übergeordnete Projektziel, die Erstellung des interaktiven Stadtplans, unter dessen Regie die Zeiteinteilung meist stand, zur Erkenntnis führen, dass alle Tätigkeiten im Rahmen des Unterrichts und viele außerhalb letztendlich Teil eines Ganzen sind und am Ende ihren Sinn und Platz darin finden. Mit sehr positiven Gefühlen verlassen die Schüler den Kurs und werden ihn weiterempfehlen.

2.2 Projektlerngruppe „On Stage“ (Cathleen Wiedemann)

Auch in diesem Schuljahr haben sich SchülerInnen für die Projektlerngruppe „On Stage“ beworben. Zu Beginn stellten wir gemeinsam Regeln auf, die einerseits die Gruppendynamik und andererseits die individuellen Befindlichkeiten positiv beeinflussen sollten:

- Wir wollen uns gegenseitig helfen!
- Wir wollen nicht lachen, wenn einer Fehler macht!
- Wir wollen uns nicht mit Worten und Taten verletzen!
- Wir wollen fair miteinander umgehen!

Diese Wünsche der Kursteilnehmer/innen zeigen deutlich, dass sich die Schüler/innen gerade im Bereich der musikalischen Darstellung angreifbar fühlen und sehr verletzt sind, wenn mit ihren künstlerischen Äußerungen nicht angemessen umgegangen wird. Eine Reflexion am Ende des Schuljahres hat gezeigt, dass sich die Gruppe gut an die Vereinbarungen gehalten hat und eine vertrauensvolle Atmosphäre herrschte.

Die persönlichen Voraussetzungen, mit denen die Teilnehmer/innen in das Projekt gingen, waren sehr unterschiedlich. So hatten Fabian und Michelle schon ein Jahr im Ganztagsunterricht Gitarre spielen gelernt, die anderen Schüler/innen hielten das erste Mal eine Gitarre in den Händen. Die „Profis“ schlüpfen gleich zu Beginn in die Rolle der Lehrerin bzw. des Lehrers und fanden es richtig gut, ihren Mitschüler/inne/n die ersten Griffe auf der Gitarre beizubringen.

Schon hier wird deutlich, dass in *HEE* die Prinzipien des individuellen Lernens als gesetzt besonders stark hervortreten. Jede/r Teilnehmer/in beginnt diese Reise mit unterschiedlichen Fähigkeiten und muss dabei kein ungutes Gefühl haben, nicht den allgemeinen Schulvoraussetzungen zu entsprechen. Dies gibt den Schüler/inne/n eine große Sicherheit, die sie in Ihrem Tun stärkt und es sehr schnell möglich macht, dass sie ihre persönlichen Stärken, so unterschiedlich sie auch sein mögen, herauslassen. Weiterhin wirkt sich sehr positiv aus, dass hier keine „großen Klassenarbeiten“ geschrieben werden, sondern dass sie in vielen kleinen Bereichen bewertet und eingeschätzt werden.

Als persönliche Ziele haben sich alle Schüler/innen vorgenommen, Gitarre spielen zu lernen. Dies gelang zunächst auch dem überwiegenden Teil gut. Aber schon nach vier Wochen stellte sich heraus, dass man für das Erlernen eines Instrumentes auch Fleiß und Ehrgeiz im häuslichen Bereich aufbringen muss. Diesen Weg wollten nicht alle Schüler/innen gehen. Diese Entscheidung, dass es doch zu aufwendig ist, hörbare Erfolge zu erzielen, konnten die Schüler/innen ganz allein und ohne Druck für sich persönlich fällen und dann für sich eine Schlussfolgerung ziehen.

Diese Schüler/innen erprobten ihre Musikalität noch am Keyboard. Auch hier stellten sich zeitnah kleine Erfolge ein, einen schnellen und sicheren Umgang mit diesem Instrument gab es aber nicht umsonst und so stiegen diese Teilnehmer/innen auch aus diesem Abschnitt aus. Am Ende des Schuljahres reflektierte Phillip: „Ich wusste gar nicht, dass Gitarre spielen so schwer ist. Ich bewundere jetzt Leute, die das können, noch viel mehr!“ Dieser Ausspruch erfolgte ohne einen negativen Beigeschmack und das Gefühl, versagt zu haben, und ist einfach nur eine wichtige Erfahrung für Phillip.

Ich musste gerade in diesem Bereich damit umgehen lernen, dass es in Ordnung ist, wenn Schüler/innen in ihrem Handeln individuelle Erfahrungen machen und ihre persönlichen Erkenntnisse daraus ziehen. Dass nicht alle am Ende das Gleiche können (müssen), ist ein besonderes Merkmal von *HEE* und ein wichtiger Aspekt bei der Individualisierung.

Es bildete sich eine „Jungsgruppe“ heraus, die Spaß und Freude daran hatte, den Hausmeister bei seinen Aufgaben zu unterstützen. Dies war natürlich kein von mir als Lehrerin einer künstlerisch-musikalischen Gruppe vorgegebenes Ziel, aber durch unterschiedliche Aktionen entstand eine fruchtbare Kooperation und am Ende des Schuljahres äußerte Dennis: „Die Aufgaben eines Hausmeisters sind so vielfältig und interessant. Ich hab das vorher gar nicht gewusst. Mir macht das so viel Spaß, dass ich mir vorstellen könnte, das als späteren Beruf auszuführen.“ Er informierte sich selbstständig, auf welchem Ausbildungsweg man diese Tätigkeit ausüben kann, und er verlässt sein *HEE*-Jahr mit diesem Berufswunsch.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Vorbereitung und Durchführung der Schulfeste. Auch hier nahmen die Schüler/innen schnell unterschiedliche Aufgabenschwerpunkte an. So arbeitete einerseits jede/r in dem von ihr/ihm zunächst bevorzugten Bereich und erfuhr andererseits, dass tolle Ergebnisse in einem für die einzelne Akteurin bzw. den Akteur eher unbeliebten Aufgabenkreis entstanden, die Lust machten, es beim nächsten Mal auch dort zu probieren.

Nicht alle Teilnehmer/innen waren zum Beispiel im Umgang mit dem Computer sicher. Trotzdem haben alle Schüler/innen am Ende des Schuljahres je ein in der Schule ausgestellt Plakat, eine Urkunde oder eine Werbung für ein Fest am PC erarbeitet und präsentiert. Hier war besonders wichtig, dass die Schüler/innen den Zeitpunkt dafür, wann sie für diese Aufgabe bereit sind, selbst festlegen konnten und sich gruppenspezifisch von allein organisierten. So lernten die eher Unsicheren im Laufe des Jahres von den Profis und hatten genug Sicherheit, ihre Arbeit durchzuführen und sich den kritischen Blicken erfolgreich zu stellen.

Einen weiteren Arbeitsbereich stellte die Ausarbeitung und Präsentation von Vorträgen dar. Die individuellen Interessen waren natürlich vielfältig und so entstanden zu unterschiedlichen Themen sehr spezielle Beiträge. Mit folgenden Themen beschäftigten sich die Schüler/innen zum Beispiel:

- Entstehung und Entwicklung der Loveparade
- der Beruf des DJs
- der Beruf des Animators
- Kann Schlagermusik auch Jugendliche begeistern?
- Hip-Hop-Musik allgemein und in Rostock

Bei den Präsentationen zeigten sich große qualitative Unterschiede. Die eher faulen Schüler/innen empfanden diese Momente als sehr peinlich, da ihnen ein echtes Interesse von Seiten des Publikums entgegengebracht wurde und sie nicht richtig „liefern“ konnten. Ein Schüler kam nach seiner missglückten Präsentation auf mich zu und bat um eine Chance, in der kommenden Woche nochmals seinen Vortrag zu halten. Er war dann super vorbereitet und sagte mir im Anschluss, dass er durch diese

Situation erfahren hat, dass er sich ganz fest vornimmt, nicht noch einmal in solch eine für ihn peinliche Lage zu kommen.

Abschließend möchte ich sagen, dass bei der Individualisierung besonders der flexible Zeitfaktor eine große Rolle spielt und sie deshalb in *HEE* hervorragend umgesetzt werden kann.



Während der Arbeit in der
Lernwerkstatt

2.3. Projektlerngruppe „Gastronomie und Kochen“ (Grit Ludwig)

Als die neue Schülergruppe zum ersten Mal im Vorraum der Küche zusammenkam, habe ich festgestellt, dass die Jugendlichen noch wenig Ahnung von den künftigen Tätigkeiten hatten, die auf sie warteten. Ihnen war klar, dass wir kochen und essen würden und dann verließen sie auch schon die Vorstellung. Welche Ziele und Vorhaben uns im Laufe des Jahres erwarten, war vielen unklar. Zum Beginn saßen mir überwiegend schweigsame, zurückhaltende junge Menschen gegenüber, die erst einmal alles auf sich zukommen ließen.

Da erwartete uns also viel Arbeit, wenn wir es schaffen wollten, alle Ziele zu verwirklichen, die da waren:

1. Jede/r übernimmt Verantwortung für ihr/sein Tun.
2. Wir lernen verschiedene Zubereitungsarten.
3. Wir achten auf Sauberkeit und Hygiene.
4. Wir verarbeiten überwiegend frische Zutaten, müssen also auch putzen und zerkleinern.
5. Wir experimentieren mit verschiedenen Gewürzen und Geschmacksrichtungen.
6. Wir können Mengen abschätzen und mit verschiedenen Messgeräten genau abmessen.
7. Wir können kalkulieren und wenden dazu unser Wissen vom Dreisatz an.
8. Wir planen unsere Arbeitsschritte zunehmend selbstständig.
9. Wir können einen Tisch festlich decken und denken uns eine interessante Tischdekoration aus.
10. Wir können zu unterschiedlichen Themen recherchieren und Präsentationen erstellen.
11. Wir lernen es, vor der Gruppe unsere Ergebnisse zu präsentieren und uns gegenseitig kritisch einzuschätzen.
12. Wir helfen uns gegenseitig beim Aufräumen und bei der Endreinigung.
13. Wir lernen Berufsfelder aus dem gastronomischen Bereich kennen und haben die Möglichkeit eventuell einen Praktikumsplatz zu sichern.
14. Wir bereiten unterschiedliche Schulfeste vor und sind für die kulinarischen Genüsse verantwortlich.

Zum Schuljahresbeginn starten wir immer mit den Vorbereitungen zum „Erdgaspokal-Wettbewerb“. Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten der Individualisierung. Nachdem die Bedingungen für den Wettbewerb bekannt gegeben werden, haben die Schüler/innen die Aufgabe, passende Rezepte für Vorspeise, Hauptgericht und Dessert zu suchen.

Dabei spielt der Taschenrechner für die Kalkulation eine wichtige Rolle, denn die drei Gerichte dürfen für vier Personen nicht mehr als 18,00 Euro kosten. Auch verschiedene Themenvorschläge für die Tischdekoration werden diskutiert. Haben wir uns für drei Rezepte entschieden, beginnen wir mit dem Probekochen. Die Schüler/innen teilen sich in drei Gruppen und verarbeiten die Zutaten zu Vorspeise, Hauptgericht und Dessert.

Schon während der Arbeitsphase zeigen sich große Unterschiede bei der Arbeitsweise der Schüler/innen. Einige agieren schon sehr selbstbewusst und eigenständig, andere sind noch unsicher und benötigen viel Anleitung. Schnell stellt sich heraus, welche der Schüler/innen den Mut und auch die Fähigkeiten haben, den Wettbewerb zu bestreiten.

Danilo, Philipp und Niklas spezialisierten sich auf die Zubereitung der drei Gerichte. In unzähligen Übungsphasen, in denen uns unsere Lehrer/innen als Verkoster/innen zur Verfügung standen, versuchten die drei Schüler die Tipps und Ratschläge bestmöglich umzusetzen. Für die Tischdekoration und Gestaltung der Tafel konnte ich dann Josi gewinnen, die als einziges Mädchen in der Runde für die kreative Gestaltung zuständig war.

Dabei gab es viele Höhen und Tiefen, manchmal wollten die Schüler/innen auch aufgeben, wenn nicht alles auf Anhieb passte, aber letztendlich standen alle am Wettbewerbstag bereit. Hier kam eine große Herausforderung auf sie zu, sie mussten ganz ohne Hilfe agieren, gleichzeitig Reporter/inne/n Rede und Antwort stehen und vor der Jury ihr Handeln erläutern. Letzteres stellte sich dann doch als Hürde heraus. Philipp war der einzige Schüler, der sich ein Interview vor laufender Kamera zutraute. Umso erfreulicher war, dass Josi und Danilo trotz ihrer Verweigerung beim Erdgaspokal noch einmal den Schritt in die Öffentlichkeit gewagt haben.

Auf der Gastronomie-Messe haben die beiden Schüler gemeinsam mit Herrn Stief und anderen Köchen vom Köcheverein einen Messestand betreut. Dabei mussten sie den Messebesucher/inne/n die eine oder andere Erklärung abgeben, was sie auch mit Hingabe taten.

Im Laufe des Schuljahres zeigten sich immer mehr die besonderen Vorlieben und Fähigkeiten der einzelnen Schüler/innen. So gab es zwei Schüler/innen, die regelmäßig einkaufen gingen und dabei bewusst auf die Qualität und den Preis der Lebensmittel achteten. Für einen anderen Schüler, der ansonsten sehr geschickt beim Kochen war, wurde das Einkaufen zum Problem, da er regelmäßig die falschen Zutaten in den falschen Mengen mitbrachte. Er und die Mitschüler/innen nahmen die Sache mit Humor und wir einigten uns darauf, dass dieser Schüler sich auf das Kochen konzentrierte.

Ein weiteres Beispiel für Individualisierung ist der Schüler Max. Erstaunt habe ich in der Klassenkonferenz erfahren, dass Max zu den Schulmeidern gehörte. Der einzige Tag, an dem er regelmäßig zur Schule ging, war der *HEE*-Tag am Mittwoch. Hier zeigte er sich zwar äußerst zurückhaltend und musste bei den Tätigkeiten in der Küche anfangs sehr kleinschrittig angeleitet werden. Im Laufe der Zeit wurde er aber sicherer und ein wenig zugänglicher. Es stellte sich dann heraus, dass dieser Schüler besonders gut zeichnen konnte. Diese Fähigkeit nutzte Max bei der Gestaltung von Plakaten für die Faschingsversorgung. Er wurde auch von Mitschüler/inne/n um Hilfe gebeten, wenn diesen ihre Zeichnung auf dem Plakat nicht so gut gelang. Auch seine Präsentationsplakate waren informativ und anschaulich und boten Max eine gute Grundlage für seine Vorträge, wie zum Beispiel zu den Themen: kulinarische Weihnachtsbräuche in Europa, Speisefische und Gewürze. Die Vorträge vor der kleinen Gruppe waren für ihn eine besondere Leistung, da er sich so gut wie nie vor der Klasse äußerte und kaum mit Lehrer/inne/n und Mitschüler/inne/n kommunizierte.

Im Rahmen der *HEE*-Tage hatten wir auch die Gelegenheit, Berufe im Bereich der Gastronomie zu erkunden, was bei einigen Schüler/inne/n die Neugier weckte. Zwei Jungen aus der Gruppe entdeckten ihr Talent zum Servietten falten und probierten nach Vorlage eines Fachbuches von Herrn Stief die unterschiedlichsten Faltechniken aus. Diese Servietten kamen am Präsentationsesternabend auf der festlich gedeckten Tafel zur Geltung.

Ich denke, wenn ich das Schuljahr abschließend Revue passieren lasse, dass die Schüler/innen viele Möglichkeiten hatten, sich auszuprobieren, ihre Stärken und Schwächen zu erkunden und auch einen Rückzieher zu machen, wenn sie sich eine Sache absolut nicht zutrauten. Bestärkt wurde ich in dieser Annahme durch die Worte von Danilos Mutter am Elternabend, die sich für die Arbeit mit ihrem Sohn bedankte und betonte, dass ihm dieser Mittwoch besonders viel Spaß gemacht hat, auch wenn er selten in der Gruppe darüber gesprochen hat.



Teilnahme am „Erdgaspokal 2012“



Intensive Arbeit an der Präsentation „Speisefische“ in der Lernwerkstatt



Exkursion in den Fischereihafen - Phillip beim Filetieren



Josi und Danilo in Aktion auf der Gastronomiemesse

2.4 Projektlernggruppe „Eventmanagement“ (Doris Passow)

Die Aufgabe der Projektgruppe „Eventmanagement“ besteht darin, Höhepunkte im schulischen Alltag zu organisieren und das Foyer zur Ankündigung und Werbung derselben entsprechend „kulturvoll“ zu gestalten. Die Planung, Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung und Auswertung dieser besonderen Veranstaltungen bieten den Schüler/inne/n vielfältige Möglichkeiten, entsprechend ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten tätig zu werden, diese weiterzuentwickeln, auch neue Interessen zu entdecken und Stärken zu erkennen.

Zugleich sind in diesem Prozess die Herausbildung eines stärkeren Verantwortungsbewusstseins für übernommene Aufgaben, einer selbstständigen und zielstrebigem Arbeitsweise bei mehr Durchhaltevermögen und gelebtem Teamgeist wichtige Ziele in der Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Mit dem Bewerbungsverfahren entscheiden sich die Schüler/innen bereits individuell für diesen Kurs und haben sich im Vorfeld die Fragen „Was kann ich besonders gut?“ und „Was macht mir am meisten Spaß?“ gestellt. So ist gleich von Beginn an eine aufgeschlossene Haltung gegenüber den zu bewältigenden Aufgaben zu spüren.

Da sie in der Orientierungsstufe (Klasse 5 und 6) bereits alle Feste als Teilnehmer/innen selbst erlebt haben, fällt es ihnen nicht schwer, Ideen zu entwickeln und konkrete Vorstellungen zu äußern. Natürlich sind einige sogar überzeugt, noch alles viel besser zu machen.

Das Mühlenfest als größtes Stadteilfest im Nordosten von Rostock ist zum Beginn eines jeden Schuljahres bestens geeignet, um den vielen Worten Taten folgen zu lassen. Bei dieser ersten großen Bewährungsprobe zeichnet sich schon bei der Vorbereitung ab, wer für welche Tätigkeiten besonders gut geeignet ist.

So bildete sich schnell ein Künstlerteam, das gekonnt mittelalterliche Motive mit Plakatfarben und lockerem Pinselstrich auf weiße Laken zauberte. Drei Mädchen hatten bereits in den beiden letzten Schuljahren im Ganztagskurs Malen und Zeichnen wertvolle Erfahrungen mit verschiedenen Techniken gesammelt und konnten diese jetzt voll zum Einsatz bringen.

Im Laufe des Jahres arbeitete diese Spezialtruppe immer eigenständiger. Die *HEE*-Pädagogin brauchte eigentlich nur das Motto zu verkünden und schon lief die Maschinerie an. Mit den Worten „Frau Passow, wir machen das schon! Und nicht vorher gucken und meckern!“ entließen sie mich aus der Verantwortung. Sie stellten an sich hohe Ansprüche und wollten Produkte in guter Qualität abliefern. Die Würdigung durch Schüler/innen und Lehrer/innen, die die im Foyer angebrachten Werbeleinwände für die jeweiligen Veranstaltungen im Laufe des Schuljahres voller Staunen und anerkennender Worte betrachteten, war für diese Crew wertvoller als jede Schulnote und stärkte ihr Selbstwertgefühl ungemein.

Aber auch die anderen Mitglieder der Gruppe suchten nach wichtigen Betätigungsfeldern. So gründete sich ein „Mobiles Einsatzkommando“, welches für die Bereitstellung aller technischen Hilfsmittel, Beschaffung von Materialien, Lagerarbeiten und die wöchentliche Herrichtung der Bibliothek als Werkstattraum für entsprechende Arbeiten zuständig war. Aber auch für Hilfsarbeiten beim Hausmeister, Blumenpflege, Fensterputzaktionen im Eingangsbereich des Foyers waren sie sich nicht zu schade. Sie lernten mit der Zeit den Wert solcher Tätigkeiten schätzen, da ihnen durch anerkennende Worte von Schüler/inne/n und Lehrer/inne/n bewusst wurde, welchen wichtigen Beitrag sie für eine „Wohlfühlatmosphäre“ an der Schule leisten.

Bei einigen Aufträgen wurde wirklich jede Hand gebraucht, so boten die Anfertigung von 500 Losen für die Tombola auf dem Herbstfest oder das Bemalen von Dosen mit Dschungelmotiven für das Schulfest einer Grundschule gute Gelegenheiten, den Gemeinschaftssinn der Gruppe zu stärken und verlässlich miteinander zusammenzuarbeiten.

Ein Grundprinzip in unserer *HEE*-Gruppe ist zu Beginn des Praxislertages eine halbstündliche Beratungsrunde in lockerer Atmosphäre bei einer Tasse Tee (vielleicht ist auch künftig ein gemeinsames Frühstück nicht auszuschließen). Die Runde kann durchaus als Ideenkonferenz oder Gedankenschmiede verstanden werden. Denn gemeinsam beraten alle Gruppenmitglieder, wie das nächste Ereignis zu gestalten ist, im Einzelnen wird besprochen, wer mit welchen Tätigkeiten betraut wird, ein Arbeitsplan für den Tag wird erstellt mit festgelegten Zeiten und Verantwortlichkeiten.

Eigene Befindlichkeiten müssen in solch einer Morgenkreisrunde Berücksichtigung finden, Probleme sollten Vorrang haben. Denn Sorgen, die vor allem Schüler/innen aus Familien mit schwierigem sozialem Hintergrund haben, können in einem geschützten Raum und einer vertrauensvollen Atmosphäre, viel eher angesprochen werden. Es werden natürlich auch lustige Sachen berichtet oder Neuigkeiten ausge-

tauscht, wichtig ist dabei, Regeln einer gepflegten Gesprächskultur zu erlernen und sie einzuhalten. Dabei üben sich die Schüler/innen in freier Rede, bemühen sich um einen guten Ausdruck und erfahren, dass sie als Persönlichkeit mit ihren privaten Erfahrungen und Erlebnissen ernst genommen werden.

Die Auswertung des Tages erfolgte meist bei einem gemeinsamen Mittagessen, welches jeweils von zwei Kursmitgliedern zubereitet wird. Die Abrechnung und Einschätzung der am Tag geleisteten Arbeit wird von jedem und jeder selbst, von den anderen und zum Schluss von der HEE-Pädagogin vorgenommen, nicht immer muss den Worturteilen eine Benotung mit Zensuren folgen. Diese Vor- und Nachbereitungsrunden an einem HEE-Tag sind für die Schüler/innen wichtige Elemente, um Bestätigung, Lob und Anerkennung für Geleistetes zu erhalten, aber auch Kritik auszuhalten und als wertvolle Hinweise zu verstehen.

Zum Schluss des Schuljahres ist es bei uns Tradition geworden, dass die HEE- Kurse ihre Arbeit auf einem Elternabend präsentieren. Mit Stolz und großer Aufregung berichteten die Schüler auf dem Elternabend über Geleistetes:

„Hallo, ich bin Anne! Das Mühlenfest war unsere erste große Bewährungsprobe. Zum Thema Mittelalter haben wir uns einen fetzigen Parcours ausgedacht. Die Kinder und auch die Erwachsenen mussten um Strohballen laufen, Wasser schöpfen und sogar noch Äpfel und Kartoffeln mit einer echten Schultertrage transportieren. Mir hat am Praxislerntag gefallen, dass wir in einer kleinen Gruppe vertrauensvoll miteinander gearbeitet haben. Auch unsere eigene Probleme konnten wir jederzeit ansprechen.“

„Ich heiße Svenja! Im Künstlerteam gestalten wir Plakate und Banner, um für Veranstaltungen zu werben. Auch das Dekorieren des Foyers macht viel Spaß und wir freuen uns, wenn es den anderen Schülern gefällt. Das Schmücken des großen Weihnachtsbaumes und das Anbringen der Lichterkette war ganz schön anstrengend.“

„Guten Abend, ich bin Florian! Ich gehöre zum Mobilen Einsatzkommando. Immer wenn Not am Mann ist, bin ich zur Stelle. Ich hole Geräte, die zum Malen benötigt werden, räume im Lager auf und helfe auch beim Kassieren in der Cafeteria. Ich bin durch die Arbeit in diesem Kurs viel selbstbewusster und selbstständiger geworden und verstehe mich auch mit meinen Mitschülern in diesem Kurs viel besser.“

„Hallo, wir sind Sophie und Sarah! Für die Pausenversorgung haben wir die alte Cafeteria wieder hergerichtet, alles schön aufgeräumt und sauber gemacht. Vor dem Einkaufen müssen wir genau planen, welche Lebensmittel wir brauchen. Beim Anfertigen der belegten Brötchen und der Hot Dogs müssen viele verschiedene Tätigkeiten gut koordiniert werden. Das Verkaufen hat uns viel Spaß gemacht, kann aber auch ganz schön stressig sein. Wir freuen uns über zufriedene Kunden und sind froh, wenn bei der Anrechnung alles stimmt.“

„Ich heiße Kim! Beim Herbstfest haben wir für die Tombola 500 Lose angefertigt, mit lustigen Motiven versehen und alle sorgfältig mit Bändern. Mir gefällt, dass ich bei der Arbeit meine vielen guten Ideen kreativ umsetzen kann. Ich würde den Kurs „Eventmanagement“ weiterempfehlen, weil man hier genau wie im Unterricht viel lernen kann und es auch Spaß macht.“

Eine Projektlerngruppe „Eventmanagement“ ist am Projektlerntag sehr gut geeignet, den Prinzipien von *HEE* gerecht zu werden, und ist insgesamt für die Arbeit an der Schule wertvoll. Denn wird der Ausspruch „Ein Leben ohne Feste ist wie eine Wanderung ohne Rast“ bei der Gestaltung des Schulalltags Berücksichtigung finden, werden sich Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen immer besser mit ihrer Schule identifizieren, sich für sie einsetzen und sie als Teil ihres Lebens begreifen, den sie selbst mitgestalten können.



Schmalzkuchenbäckerei in Vorbereitung auf den 11.11.11 um 11 Uhr 11



Beim Arbeiten im Werkstattraum „Bibliothek“ in Vorbereitung auf das Herbstfest



Nach Aufräumarbeiten ist das Lager wieder zu betreten

3. Gruppenübergreifende Evaluation der Entwicklung von HEE

3.1 Auswertung der Schülerabschlussbefragung

Die Schüler/innen haben im jeweiligen *HEE*-Kurs grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten (kennen) gelernt und können sie nun im alltäglichen Kontext umsetzen. Sie sind teamfähiger geworden, haben gelernt, in kleinen Gruppen zu arbeiten und Selbstbewusstsein in Bezug auf ihre jeweiligen praktischen Tätigkeiten entwickelt.

Für die Schüler/innen und Lehrer/innen findet der Unterricht in einer angenehmeren Atmosphäre statt und läuft ruhiger ab. Die Schüler/innen lernen entspannter, da sie sich für den dargebotenen Stoff interessieren. Der Gruppenzusammenhalt ist stärker ausgeprägt, weil alle auf ein Ziel hinarbeiten.

Die Aussagen der Schüler/innen lassen schließen, dass sie in *HEE* motivierter tätig sind, ihre Mitarbeit besser ist und keine Verhaltensprobleme auftreten. Sie trauen sich mehr zu, haben einen Zugang zu praktischen Tätigkeiten gefunden und sind stolz auf ihre vielfältigen Ergebnisse, wie z.B. Auftritte bei Schulveranstaltungen, Teilnahme am Erdgaspokal, Ausgestaltung von Schulfesten, Erstellung werbewirksamer Plakate, Uploaden eines eigenen Stadtplanes im Internet, Herstellung toller T-Shirts, Verbände anlegen, Gründung einer eigenen Firma, gute Mitarbeit zeigen, vollständigen Hefter besitzen.

Sehr positiv ist zu bemerken, dass die Schüler/innen versuchen, gelernte Dinge zu Hause und im persönlichen Umfeld auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Genau so sind sie bestrebt, die fachlichen Kenntnisse und die sozialen Aspekte mit in den normalen Schulalltag zu nehmen. Ein Wunsch, den viele Schüler/innen äußerten, war, dass man den theoretischen Teil des Unterrichts reduzieren und den praktischen Teil erhöhen könnte.

Einstimmig empfehlen die Schüler/innen *HEE* „Handeln, Erkunden, Entdecken“ weiter, da sie hier mit Spaß und Freude Dinge auf eine andere Art und Weise selbstbestimmt erlernen.

3.2 Elternmeinungen

An der Baltic-Schule ist *HEE* ein fester Bestandteil der Unterrichtsstruktur. Gerade in diesem Jahr haben wir erfahren, dass die Eltern sehr positiv auf diese neue Form reagierten. Besonders zahlreich erschienen sie zu unserem alljährlich stattfindenden Abschlusselternabend, auf dem sich die unterschiedlichen Projekte in einem feierlichen Rahmen präsentierten. Dazu wurden die Eltern der laufenden und der zukünftigen 7. Klassen eingeladen.

Es herrschte eine positive Atmosphäre und die Eltern waren zum Teil sehr erstaunt und angenehm überrascht über das Engagement ihrer Kinder. Voller Stolz konnten sie erleben, wie sich ihre Kinder der Herausforderung stellten, vor einem erwartungsvollen Publikum in der geschmückten Turnhalle ihre Arbeiten zu präsentieren. Einige Eltern haben sich an diesem Abend persönlich bei den *HEE*-Pädagoginnen bedankt. Nach der Veranstaltung haben wir folgende Äußerungen der Eltern erhalten:

„Jeden Mittwoch ist mein Kind besonders gern zur Schule gegangen.“

„Mein Sohn erzählt nicht viel von der Schule, außer mittwochs.“

„Diese Form des Unterrichts ist sehr lehrreich, sinnvoll und interessant für mein Kind.“

„Die Kinder lernen hier besonders, Verantwortung zu übernehmen.“

„Hier geht es um echte Berufsorientierung.“

„Mein Kind freut sich jeden Dienstagabend auf den nächsten Schultag.“

3.3. Einschätzung der Projektprozesse und -ergebnisse

Eignung der Projektthemen

An der Baltic-Schule haben sich folgende Kurse für den Projektlerntag nach den Prinzipien von *HEE* bewährt: „Gastronomie und Kochen“, „Eventmanagement“, „On Stage“ und „Stadtführer“. Die *HEE*-Pädagoginnen haben an der Fortbildung im Rahmen von *HEE*, durchgeführt vom *Institut für Produktives Lernen in Europa*, teilgenommen.

Jeder Kurs lässt einen großen Spielraum für die Verwirklichung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler/innen. Die Angebote im Rahmen von *HEE* bieten vielfältige Möglichkeiten, die Erfahrungswelt der Schüler/innen aufzugreifen und im Laufe des Schuljahres zu erweitern und zu vertiefen.

Außerdem erfahren die Teilnehmer/innen, dass ihre Arbeit einen großen Praxiswert besitzt, der sich nicht nur durch die Erfolgserlebnisse im Schulleben auszeichnet, sondern auch eine große Nachhaltigkeit für außerschulische Bereiche und für das tägliche Leben beinhalten. So erwerben sie Kenntnisse und Fertigkeiten beim Organisieren, Gestalten und Durchführen des Herbstfestes an der Schule und beim großen Stadtteilstfest im Wohngebiet.

Diese realen, in „Ernstsituationen“ erprobten Erfahrungen können auch bei Feiern im privaten Bereich gewinnbringend verwendet werden.

Durch die Bewerbungsphase entscheiden sich die Schüler/innen nach ihren Interessen und Neigungen und haben gleich zu Beginn des Schuljahres eine positive Einstellung für diese für sie neue Lernform.

Entwicklung der Schülerinnen und Schüler

Im Laufe des Schuljahres sind die Schüler/innen zunehmend bereit geworden und in der Lage gewesen, selbstständig Ideen zu entwickeln, Arbeitsabläufe zu planen und diese durchzuführen. Sie erkennen dabei immer besser ihre besonderen Stärken aber auch ihre Schwächen.

In diesem Selbstfindungsprozess lernen sie Lob und Kritik anzunehmen, respektvoll miteinander umzugehen und diese Erfahrungen wertschöpfend auf andere schulische Bereiche zu übertragen. Dabei spielt die vertrauensvolle Atmosphäre in den kleinen Projektgruppen eine große Rolle.

Bildungswert von HEE

Schule und Bildung sollen die Schüler/innen grundsätzlich auf das spätere Leben vorbereiten. Diese Möglichkeit bietet sich in besonderem Maße am Projektlerntag. Dabei nehmen die Herausbildung der Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz einen großen Raum ein.

Durch die gemeinsame Arbeit lernen die Schüler/innen, Verantwortung zu übernehmen, das Recht auf Mitbestimmung wahrzunehmen und Teamfähigkeit zu entwickeln. Dies hat sich zum Beispiel darin gezeigt, dass sie sich sachlich und kameradschaftlich bei der Bewertung ihrer Mitschüler/innen verhalten.

Die Teilnehmer/innen waren zunehmend in der Lage, sich durchzusetzen und für ihr späteres Leben beginnende Zukunftsvorstellungen zu entwerfen.

Durch die Methodenvielfalt in den *HEE*-Projekten gelang es den Schüler/innen, sich auch im Fachunterricht leichter Wissen und Können anzueignen, Ausdauer zu entwickeln und ihre Arbeitszeit sinnvoll einzuteilen.

Damit steht der „Lerngewinn“ von *HEE* eindeutig über dem befürchteten so genannten „Lernverlust“.

Entwicklung der Lehrerinnenrolle

Obwohl wir *HEE*-Lehrerinnen der Baltic-Schule in der Summe mehr als 80 aktive Arbeitsjahre in diesem Beruf aufweisen, hat uns alle dieses Projekt verändert.

Die herkömmliche Rolle der Lehrer/innen, im Unterricht vorrangig Fachwissen zu vermitteln, wird am Projektlerntag aufgebrochen und prozessoffen erweitert. Wir sehen uns immer mehr als Begleiterinnen und als Mitglieder eines Arbeitsteams.

Diese neue Art der Zusammenarbeit mit den Schüler/inne/n stellt uns vor Herausforderungen, die uns viel abverlangen, aber auch interessante Impulse geben. Nicht nur anzuordnen, sondern leicht zu lenken, den Teamgeist zu leben, Begeisterung auszustrahlen, zu motivieren, spontan und aufgeschlossen für Neues zu sein, sind Anforderungen, die auch in Zukunft noch viele Potenzen bergen.

Durch den vertrauensvollen Umgang zwischen Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n, der nicht zuletzt durch die optimale Gruppenstärke ermöglicht wird, kann sich ein sehr gutes Lehrer/innen-Schüler/innen-Verhältnis herausbilden. Dies wirkt sich auch positiv auf die gesamte weitere Unterrichtsarbeit aus.

In der Rolle als „Gruppenmoderatorin“ und „Situationsvermittlerin“ geben wir Impulse für den Tagesablauf und lassen dabei den Schüler/inne/n genügend Freiraum für eigene Vorschläge und die selbstständige Realisierung ihrer Vorhaben.

Dabei wirken wir unterstützend als „Projektentwickler“ und bieten somit den Schüler/inne/n Anlässe, selbst Fragen zu stellen und diesen in unterschiedlichen Zusammenhängen nachzugehen.

So wird die Organisation des alljährlich stattfindenden Schulfaschings zur großen Herausforderung für alle Kursteilnehmer/innen. Nach einem halben Jahr gemeinsamen Arbeitens und erreichten kleineren Teilzielen, wie zum Beispiel dem Herbstfest im Oktober, galt es nun, die Durchführung dieses Projektes überwiegend in die Hände der Schüler/innen zu legen. Sie überlegten zunächst in ihren kleineren Gruppen und später im großen Plenum wie sie die 5. und 6. Klassen begeistern können. Mögliche Themen wurden abgestimmt und die Werbung in den Klassen wurde beraten, die Art und Weise wurde festgelegt und durchgeführt.

Als das Faschingsthema feststand, begann die eigentliche Planung: Wie wollen wir themengetreu, preis- und arbeitsangemessen dekorieren? Welche Speisen und Getränke passen zum gewählten Motto und wie sieht die Umsetzung aus? Welche Vor- und Nachteile gibt es bei Wegwerfgeschirr oder normalem Geschirr, das abgewaschen werden muss? Woher erhalten wir Preise für die Spiele? All diese Fragen wurden von Schüler/inne/n aufgeworfen und mussten im Team beraten und geklärt werden. Ihre Bestätigung oder auch die Information, dass noch nicht alles korrekt geplant und durchgeführt wurde, erhielten die Schüler/innen am Tag des Faschings von den Schüler/inne/n der 5. und 6. Klassen.

Die veränderten sozialen und immer schwieriger werdenden familiären Bedingungen und Strukturen machen es erforderlich, auch als „Krisenmanagerin“ in Erscheinung zu treten und auf die vielfältigen Probleme der Kinder einzugehen und zu reagieren.

So boten wir beispielsweise mit dem Ritual des „Morgenkreises“ einen geschützten Raum, in dem die Schüler/innen zwanglos über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen begannen. Sie erfuhren Mitgefühl und Verständnis von den Gruppenmitgliedern, die zum Teil ähnliche Erfahrungen gemacht hatten. Wir Pädagoginnen fungierten vorrangig als Zuhörerinnen und gaben vorsichtig durch Fragestellungen Impulse, über eigene kleine Lösungsansätze nachzudenken und diese zu entwickeln.

Auch in den vielfältigen Bereichen der „Kulturvermittlung“ kompensierten wir zum Teil fehlende, in den Familien nicht mehr gelebte Wertvorstellungen. Rituale des gemeinsamen, „kulturvollen“ Essens, höfliche und angenehme Umgangsformen, die Erkundung und Nutzung der kulturellen Möglichkeiten unserer Stadt sind fester Bestandteil unserer Arbeit in *HEE*.

In all diese Prozesse fließt unsere Rolle als „Bildungsberaterinnen“ ein.

4. Fazit

Nach drei aktiven *HEE*-Jahren können wir festhalten, dass wir mitten im Prozess sind, den Unterricht am Projektlerntag nach den Methoden von *HEE* zu gestalten. Dieser Projektlerntag bedeutet für die Schüler/innen ein Aufbrechen des herkömmlichen Unterrichts.

Unsere Schüler/innen fühlen sich in ihrer Arbeit für die Schule in ihrem Tun bestätigt und sie identifizieren sich mit der Schule. Sie erhalten durch Schüler/innen aus anderen Jahrgängen Wertschätzung und Anerkennung.

Sie nehmen an den anderen Wochentagen den Schulalltag positiver wahr und wir bemühen uns so, die Entstehung von Schulfrust zu vermeiden.

Für uns *HEE*-Lehrerinnen stellt der Projektlerntag immer wieder eine neue Herausforderung dar, die von uns ein besonderes Maß an Flexibilität, Ideenreichtum und Organisationstalent abfordert. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Schüler/innen kommt sehr viel Bestätigung zurück, aus der wir wiederum viel Kraft und Energie schöpfen, um erfolgreich weiterzuarbeiten.

Wir können die Einführung des Projektlerntages an anderen Schulen sehr empfehlen, da die Verbindung zu den Aufgaben, die das Leben an unsere Schüler/innen stellen wird, an diesem Tag vorrangig Berücksichtigung findet.

Für uns hat sich gezeigt, dass eine Durchführung von *HEE* nur erfolgreich ist, wenn folgende Bedingungen geschaffen und eingehalten werden:

1. Eine Schulleitung, die hinter dem Projekt steht und die Rahmenbedingungen schafft.
2. Interessierte Kolleg/inn/en, die über ihre Fachlichkeit hinaus entsprechend ihren Neigungen bereit sind, im aktiven *HEE*-Team mitzuwirken.
3. Ein aufgeschlossenes Kollegium, das diese Neuerungen trägt und akzeptiert. Dazu ist es unbedingt notwendig, das Lehrerkollegium im Vorfeld und während des Prozesses ausreichend und überzeugend zu informieren.
4. Kleine Gruppen mit ca. 10 bis 12 Schülern.

5. Feste Räumlichkeiten.
6. Aufspüren von Kooperationspartner/inne/n und sie für eine fruchtbringende Zusammenarbeit zu gewinnen.
7. Gute materielle Versorgung durch die Schule und den Schulträger.

Selbst wenn nicht gleich zu Beginn des Projektes alle genannten Punkte zutreffen, so lohnt es sich, einen Anfang zu starten und aus dem guten Gelingen Impulse für die weitere Arbeit zu ziehen und verbesserte Projektbedingungen wachsen zu lassen.

5. Stellungnahme der Schulleitung (Schulleiterin Almut Häupl)

Vielleicht ist es aus der Sicht als Schulleiterin der Baltic-Schule nicht nur die besondere Herausforderung gewesen, das Praxislernen als Lernform für Schülerinnen und Schüler in Mecklenburg-Vorpommern mit weiterzuentwickeln, sondern auch und besonders eine Herzensangelegenheit mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler meiner eigenen Schule.

Es stand und steht für mich außer Frage, dass für Schülerinnen und Schüler der 7. Jahrgangsstufe, die mit ihren entwicklungsbedingten Besonderheiten zu „fen“ haben, die Herausforderung darin besteht, schulisches Lernen nicht nur als Belastung zu sehen, sondern als für die eigene Entwicklung bedeutsam und notwendig anzuerkennen.

Die Erfahrungen des Produktiven Lernens, das seit 2005 an unserer Schule etabliert ist, haben gezeigt, dass praxis- und handlungsorientiertes Lernen die Schüler/innen wieder neugierig machen, herausfordern und zum Lernen animieren kann. Also gab es kein Zögern, als es darum ging, gemeinsam mit zwei weiteren Schulen in Mecklenburg-Vorpommern zu **(H)**andeln, zu **(E)**rkunden und zu **(E)**ntdecken.

Aus heutiger Sicht, war es ein mutiger und wichtiger Schritt in die richtige Richtung, um mit dem Schulversuch „HEE“ neue Wege in der pädagogischen Arbeit an unserer Schule zu gehen und damit diese Lernform auch für andere Schulen in Mecklenburg-Vorpommern auszuprobieren. Nach nunmehr drei Jahren gehören die Angebote von „HEE – Handeln, Erkennen, Entdecken“ zum Schulalltag an unserer Schule und sind aus diesem nicht mehr weg zu denken.

Mein Dank gilt meinen mutigen und selbstlosen Kolleginnen, die sich in das Abenteuer „HEE“ gestürzt haben. Aufgrund ihres großen Engagements sowie ihrer Bereitschaft sich zur HEE-Pädagogin zu qualifizieren, ist es gelungen, „HEE“ ganzheitlich zu entwickeln und auszuprobieren. Das IPLE war dabei ein guter und zielorientierender Begleiter.

Zum Schluss bleibt der Wunsch und die Hoffnung, dass die Methodik von „HEE“ Einzug hält in die Pädagogik und somit schulisches Lernen über das Handeln, das Erkunden und das Entdecken erfolgreicher macht.

Zum Schluss

In den vergangenen drei Jahren haben wir eine rege Zusammenarbeit mit dem *IPLE* erfahren. Wir waren aufgefordert, zu handeln, zu erkunden und zu entdecken, was in uns steckt. Wir möchten uns an dieser Stelle für die unzähligen und wertvollen Hinweise und die fachlich-wissenschaftliche Untermauerung durch das *IPLE*, speziell bei Frau Ingrid Böhm und Herrn Professor Jens Schneider, bedanken.

Diese Zeit war geprägt von zusätzlicher Arbeit und auch von Zweifeln, ob der Weg immer der richtige war. Wir haben unsere Bergsteigerausrüstung noch nicht abgelegt, aber durch das *IPLE* eine gute Ausrüstung erhalten, die kommenden Felsvorsprünge und die sich auftuenden steilen Täler als gefestigtes Team zu bewältigen. Außerdem liefert unsere Schulleitung den nötigen Proviant, das Projekt am Leben zu halten.

Wir möchten uns weiterhin für die Möglichkeit bedanken, dass wir mit anderen Schulstandorten in einen fruchtbaren Austausch treten konnten. Aus diesen Begegnungen haben wir viel Kraft geschöpft, Bestätigung und immer wieder tolle Anregungen bekommen. Die Fortbildung läuft nun aus, aber wir begrüßen diese wichtige Form des Austausches und hoffen sehr, dass sich die unterschiedlichen Teams auch weiterhin in einem professionellen Rahmen treffen können.